Nachrichten der Kirche

Präsident Hinckley weiht Tempel und kommt mit Mitgliedern in den USA und in Europa zusammen

Während einer zehntägigen Europareise weihte Präsident Gordon B. Hinckley den neuen Tempel in Kopenhagen. Außerdem sprach er zu den Mitgliedern auf den Britischen Inseln, in Frankreich und in Spanien. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten weihte er den Manhattan-New-York-Tempel.

Dänemark

Am 23. Mai 2004 nahmen über 3400 Mitglieder persönlich oder per Satellit teil, als Präsident Hinckley den Kopenhagen-Tempel in Dänemark in vier Sessionen weihte.

Der Tempel, der von den Mitgliedern in Dänemark, Island und Teilen von Schweden genutzt werden wird, ist in einem Gebäude untergebracht, das erstmals 1931 von Elder John A. Widtsoe geweiht wurde.

Präsident Hinckley kam am Tag vor der Weihung mit den Mitgliedern zu einer Andacht mit anschließendem Kulturprogramm zusammen.

Britische Inseln

Am 25. Mai wandte sich Präsident Hinckley über Satellit an die Mitglieder, die sich überall in den Pfahlhäusern auf den Britischen Inseln versammelt hatten.

Am folgenden Tag erhielt Präsident Hinckley die Schenkungsurkunde für das Versammlungshaus von Gadfield Elm, das der Kirche 1840 schon einmal überlassen worden war, als sich eine ganze Gemeinde der United Brethren der Kirche anschloss.

Frankreich

In Frankreich kam Präsident Hinckley am 28. Mai in einer großen Halle mit den Mitgliedern zusammen. Er sagte ihnen: „Ich wünschte, ich könnte ankündigen, dass wir hier einen Tempel bauen werden, aber wir haben noch keinen geeigneten Ort dafür … Ich bin sicher, dass … irgendwann in der Zukunft ein schönes Haus des Herrn dieses Land zieren wird."

Abschließend sagte er: „Ich liebe die glaubenstreuen Mitglieder in Frankreich von ganzem Herzen."

Spanien

In Spanien sprach der Prophet zu ungefähr 8000 Mitgliedern aus Spanien und Portugal.

Nachdem er bezeugt hatte, dass wir alle Kinder eines ewigen Vaters sind, sagte er: „Heute Morgen wurde mir der Ort gezeigt, wo die schrecklichen Bombenanschläge stattgefunden haben. Ich sagte mir: ‚So etwas könnte es nicht geben, so etwas würde es nicht geben, wenn alle Menschen an Gott, den Ewigen Vater, glaubten, und daran, dass wir alle Brüder und Schwestern sind.'"

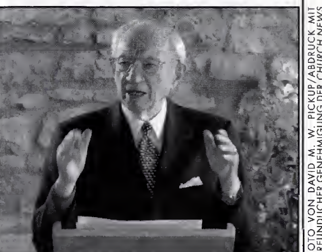


FOTO VON DAVID M. W. PICKUP/ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*

Präsident Gordon B. Hinckley spricht während seiner Europareise zu Mitgliedern im Versammlungshaus von Gadfield Elm in England.

New York

Am 13. Juni weihte Präsident Hinckley den Manhattan-New-York-Tempel in vier Sessionen.

Im Weihungsgebet sagte er: „Möge dieser Tempel inmitten dieser großen und lärmenden Metropole ein stiller Ort der Zuflucht sein. Mögen alle, die durch seine Türen gehen, spüren, dass sie aus der Welt in einen Ort deiner göttlichen Gegenwart eingetreten sind."

Präsident Hinckley wohnte auch einer von Mitgliedern der Kirche produzierten Festaufführung in der berühmten Radio City Music Hall bei und sprach ein paar Worte. ■

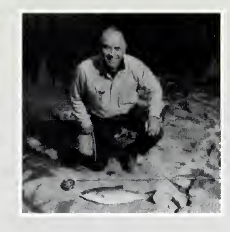
Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*

Elder David Bruce Haight

Ein treuer Jünger

2. SEPTEMBER 1906 – 31. JULI 2004







In seiner Jugendzeit war David B. Haight zweimal dem Tode nahe: einmal, als er aus einer Kutsche fiel, deren Zugpferd durchgegangen war, und ein andermal, als er in einen Teich sprang und mit dem Kopf aufschlug. „Ich glaube, der Herr hat ihn in jungen Jahren beschützt", und zwar aus einer besonderen Absicht heraus, findet sein Sohn, Robert (in Ronald E. Poelman, „Elder David B. Haight – es macht Freude, andere zu erbauen", *Der Stern,* September 1987, Seite 20).

Der Herr hatte mit dem kleinen David ganz gewiss etwas vor. Er sollte später einmal ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen und schließlich, mit 97 Jahren, der älteste Apostel in der Geschichte der Kirche werden. Sein Apostelamt führte er aus, bis er am 31. Juli 2004 in Salt Lake City an Altersschwäche starb. Bei einer Trauerfeier, die am 5. August im Tabernakel auf dem Tempelplatz stattfand, gedachte man seiner als eines treuen Jüngers.

Ein starkes Zeugnis

Elder Haight „berührte den Menschen überall auf der Welt das Herz dadurch, wie er seinen Glauben vertrat und Zeugnis davon gab, dass der Herr Jesus Christus wirklich lebt", ließ die Erste Präsidentschaft in einer Presseerklärung verlauten. „Er gab dieses Zeugnis in vielen Teilen der Erde und leistete seinen Beitrag für die Kirche, an der er hing ... Nun, da wir Abschied nehmen, wenden wir uns von Herzen seiner lieben Gefährtin, Ruby, und ihren Kindern zu."

Elder Haight war für seine frei gehaltenen Ansprachen bei der Generalkonferenz bekannt, die mit lebensnahen Anekdoten gespickt waren und sein tiefes und dauerhaftes Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums zum Ausdruck brachten. Bei der letzten Konferenzansprache, die er im April hielt, sagte er noch: „Gott lebt ... [und] liebt uns so, wie auch wir ihn lieben sollen ... Das Evangelium ist wahr. Das weiß ich; ich bin dessen Zeuge." („Wie groß die Weisheit und die Lieb", *Liahona*, Mai 2004, Seite 6.)

Engagement und Nächstenliebe

David Bruce Haight kam am 2. September 1906 in Oakley in Idaho als Sohn von Hector C. und Clara Haight, geb. Tuttle, zur Welt. Schon früh musste er verkraften, dass sein Vater und vier seiner Geschwister erkrankten und starben. Der schmerzliche Verlust weckte sein Mitgefühl und Verständnis für alle, denen im Leben Unglück widerfährt. Trotz dieser schwierigen Umstände



Gegenüberliegende Seite (von links): David B. Haight in seiner Hochschulzeit. Elder Haight, hier im Jahre 1969, angelte gerne. Korvettenkapitän David B. Haight wurde für seine Leistungen im Zweiten Weltkrieg belobigt. Oben: Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf Apostel

bezeichnete er sich selbst als „typischen Jungen vom Lande" (zitiert in Gerry Avant, „Elder Haight Recognized What Really Is ‚Great Moment' in Life", *Church News,* 24. November 1985, Seite 5).

Auch wenn die Kirche ihn sein Leben lang beeinflusst hat, gelangte er in seiner Einstellung zum Evangelium an einen Wendepunkt, als er im Zweiten Weltkrieg Korvettenkapitän in der Marine der Vereinigten Staaten war. Er hatte seine Familie in Kalifornien zurückgelassen und verbrachte nun auf dem Flug nach Honolulu in Hawaii eine schlaflose Nacht im Heck der Maschine, wo er über sein Leben nachdachte und sein Herz im Gebet ausschüttete. Obwohl er schon manche Berufung in der Kirche erfüllt und auch einer Bischofschaft angehört hatte, kam er zu dem Schluss, dass er nicht so engagiert war, wie er es hätte sein sollen. „Ich habe oft gedacht, dass dies wohl für mich wie der Weg nach Damaskus war, als ich so über meine Familie nachdachte, die ich an den Landungsbrücken draußen in der Bucht zurückgelassen hatte", sagte er später. „Ich schwor mir selbst Stein und Bein, niemals eine Berufung vom Herrn infrage zu stellen. Ich wollte meine wenigen Talente so gut es ging zum Aufbau des Gottesreichs verwenden, wenn ich nur heil aus dem Krieg zurückkäme" (zitiert in *Church News,* 24. November 1985, Seite 5).

Er hielt sein Versprechen und wurde später Präsident des Pfahls Palo Alto in Kalifornien, Präsident der Schottland-Mission und Regionalrepräsentant, ehe er im April 1970 als Assistent der Zwölf berufen wurde. Zum Apostel ordiniert wurde er am 8. Januar 1976.

Elder Haight war sich bewusst, dass es beim Evangelium ungeachtet der Berufungen, die ihm übertragen wurden, um Nächstenliebe, die reine Christusliebe geht. Wie er einem seiner Enkel einmal sagte, „geht es [dem Herrn] nicht darum, dass du Bischof, Pfahlpräsident oder Apostel bist. Ihm geht es darum, wie du mit den Menschen umgegangen bist." (In Ronald E. Poelman, „Elder David B. Haight – es macht Freude, andere zu erbauen", *Der Stern*, September 1987, Seite 22.)

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel schilderte die Tatsache, dass Elder Haight sich der Bedürfnisse anderer bewusst war, einmal anhand des folgenden Beispiels: „Elder Haight las in der Zeitung über einen jungen Mann, einen guten Schwimmer, der beim Versuch ertrunken war, andere zu retten, deren Kanu gekentert war. David kannte die Familie nicht, aber er fühlte von Herzen mit ihr." Er begab sich zur Leichenhalle, wo der junge Mann aufgebahrt war, und sprach der Witwe und den Eltern sein Beileid aus. Für die Eltern ebnete Elder Haights Anteilnahme den Weg, wieder in der Kirche aktiv zu werden. Später vollzog Elder Haight die Siegelung der Eltern an ihre drei Söhne, darunter auch an den jungen Mann, der seinerzeit umgekommen war (siehe Lucile C. Tate, *David B. Haight: The Life Story of a Disciple*, 1987, Seite 288).



Oben: Elder Haight mit Frau und Kindern. Rechts oben: Mit einem seiner Enkel, Brent Haight. Rechts unten: Elder Haight gab bei vielen Generalkonferenzansprachen machtvoll Zeugnis vom Evangelium. Ganz rechts: Elder Haight mit Frau Ruby im Juni 2003.





74 Jahre Brautwerbung

Etliche Ansprachen von Elder Haight waren mit Anspielungen auf seine geliebte Frau, Ruby, durchzogen. Als junger Mann war er Ruby Olson erstmals bei einer Tanzveranstaltung begegnet, die er mit einer anderen jungen Frau besucht hatte. Wie er und seine Begleiterin so den anderen Tänzern zuschauten, kam „das hübscheste Mädchen, das ich je gesehen hatte," mit ihrem Partner vorbeigetanzt. David sah die temperamentvolle junge Frau im roten Kleid einige Male vorbeitanzen und fragte seine Begleiterin dann, ob sie dieses Mädchen kenne. Er bekam zur Antwort, dass beide derselben Studentenvereinigung angehörten. „Es war vielleicht nicht ideal, um Freunde zu gewinnen und Menschen zu beeinflussen, aber ich bat meine Begleiterin, mich Ruby einmal vorzustellen", erinnerte sich Elder Haight.



Dazu kam es dann nicht, aber wenig später bewarb sich Ruby um eine Stelle in dem Geschäft, das David leitete. Sie wurde eingestellt. Als er sie zum ersten Mal zu einer Verabredung einladen wollte, entgegnete sie, sie sei an dem Abend schon verabredet. Er erzählte: „Ich fragte sie, wann ihre Verabredung ist. Sie sagte, um 8. Darauf sagte ich: ‚Können wir uns dann nicht um 6 treffen?'" (Zitiert in *Church News*, 24. November 1985, Seite 5.)

Die Beziehung wurde bald ernst und das Paar heiratete am 4. September 1930 im Salt-Lake-Tempel. Die Brautwerbung setzte sich jedoch über die fast 74 Ehejahre fort. Elder Haights Sekretärin, Linda Dalley, schildert, was sie Anfang dieses Jahres erlebte, als sie bei den Haights zu Besuch war: „Die Haushälterin ließ mich ein und gab mir wortlos zu verstehen, dass ich ganz still sein solle. Sie sagte nur:

‚Schauen Sie einmal ins Wohnzimmer!', und da waren Elder Haight und seine Frau und tanzten miteinander – und das, wo er doch so krank gewesen war. Ich glaube, ich habe noch nie zuvor so etwas Rührendes gesehen. Er war 97 Jahre alt und seine Frau war zu dem Zeitpunkt 93 – und da tanzten die beiden ohne Musik im Wohnzimmer. Sie brauchten gar keine Musik – die trugen sie nämlich im Herzen."

Elder Haight und seine Frau haben drei Kinder, 18 Enkelkinder und 78 Urenkel.

Die Berufslaufbahn

Elder Haight konnte auf eine lange und erfolgreiche Berufslaufbahn zurückblicken. Er beendete seine Ausbildung an der Utah State University und war dann in leitenden Positionen in Kaufhäusern in Utah, Kalifornien und Illinois tätig, ehe er in den 1950er Jahren schließlich seine eigene Einzelhandelskette besaß. Von 1959 bis 1963 war er Bürgermeister von Palo Alto in Kalifornien. Während seiner zweiten Amtszeit wurde er als Präsident in die Schottland-Mission berufen.

Nach seinem Dienst als Missionspräsident arbeitete Elder Haight als Assistent des Präsidenten der Brigham-Young-Universität in Provo, bevor er dann als Assistent der Zwölf berufen wurde.

Ein rechtschaffenes Leben

Was Elder Haight hinterlässt, kommt nicht nur seinen Nachkommen, sondern allen Mitgliedern der Kirche zugute, die sein Zeugnis und sein Glaube an Jesus Christus beflügelt haben. In einer Generalkonferenzansprache forderte er die Mitglieder einmal auf, „das Zeugnis und den Wunsch im Herzen [zu] haben, andere zu unterweisen, zu erklären, woran wir glauben, und ein rechtschaffenes Leben zu führen, ... den Menschen ein Vorbild zu sein und dieses Werk nicht nur durch das, was wir sagen, sondern auch dadurch, wie wir uns verhalten ... , weiter zu verbreiten" („Glaube, Hingabe und Dankbarkeit", *Liahona*, Juli 2000, Seite 42). Elder Haight war das lebende Beispiel dessen, was er verkündete. ■



ERINNERUNGEN DER FÜHRENDEN BRÜDER AN DEN BELIEBTEN APOSTEL

Bei der Trauerfeier äußerten sich die Sprecher wie folgt über Elder David B. Haight.

Präsident Gordon B. Hinckley: „Er wusste, dass jedes Menschenkind ein Kind Gottes ist und dass wir daher alle Brüder und Schwestern sind. Er war von Herzen aus allen zugetan, die er kennen lernte, welcher Religion sie auch anhängen mochten ... Er wusste, wo er hingehörte und was seine besondere Aufgabe war, nämlich Zeugnis zu geben, dass der Herr Jesus Christus wirklich lebt."

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Seine Rüstung war unversehrt. Seine Seele war ohne Arg. Sein Charakter war makellos. Elder Haight liebte den Herrn von ganzem Herzen und diente ihm mit aller Kraft bis ans Ende seines Erdenlebens."

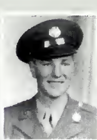
Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Seine größte Leistung war, dass er sich als engagierter Jünger Christi unter die Menschen begab ... Tausende, ja Abertausende hat seine einzigartige Zuwendung zu so vielen unmittelbar berührt. Kompromisslos tat er das Rechte."

Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel: „Der Tod ist ein wesentlicher Teil des Lebens ... [Elder Haight] ist jetzt im Paradies ... Wir können uns ungefähr vorstellen, wie es im Paradies aussieht und was David B. Haight da macht ... Gebe Gott, dass wir stets an David B. Haight denken."

Elder Neal Ash Maxwell

Das Versprechen wurde gehalten

6. JULI 1926 – 21. JULI 2004







Als der junge Neal Maxwell im Zweiten Weltkrieg unter heftigem Feindbeschuss lag, versprach er dem Herrn, sein Leben seinem Dienst zu weihen, wenn er es verschonte.

Der Herr verschonte sein Leben.

Der junge Neal hielt sein Versprechen.

Knapp 60 Jahre später, am 21. Juli 2004, entließ der Herr Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel nach achtjährigem Kampf gegen Leukämie aus seinen irdischen Diensten. Er wurde 78 Jahre alt.

Ein Leben lang im Dienst

„Mit dem Tod dieser wunderbaren Führungspersönlichkeit endet in der Geschichte der Kirche ein Kapitel, das 30 Jahre treuer Pflichterfüllung umfasst", sagte Präsident Gordon B. Hinckley. „Der Dienst, den Elder Maxwell ein Leben lang für die Kirche und sein Land verrichtete, war nicht an Grenzen gebunden. Er erreichte das Herz der Menschen in aller Welt, wo immer sie wohnten."

Elder Maxwell starb am 23. Jahrestag seiner Berufung zum Apostel. Davor war er zwei Jahre lang Assistent der Zwölf gewesen und hatte fünf Jahre lang der Präsidentschaft der Siebziger angehört. Elder Maxwell war auch Bischof, Beauftragter für das Bildungswesen der Kirche, Mitglied des JM-Hauptausschusses und Regionalrepräsentant gewesen.

„Solange unser Herz schlägt", sagte Elder Maxwell, „sollte es zumindest zeitweilig für andere schlagen, denen wir uns zuwenden, und solange unsere Lungen mit Atem gefüllt sind, sollte zumindest ein wenig von diesem Atem genutzt werden, anderen das verdiente Lob und den erforderlichen Zuspruch zu gewähren." (Zitiert in „Research Foundation Honors Elder Maxwell", *Ensign,* August 2002, Seite 77.)

Ein scheinbar unbemerkt verrichteter Dienst

Bei der Trauerfeier, die am 27. Juli im Tabernakel auf dem Tempelplatz stattfand, wurde auch angesprochen, was er für seine Frau, Colleen, seine 4 Kinder, 24 Enkelkinder und 2 Urenkel geleistet hat. Neal Maxwell war der Sohn von Clarence H. Maxwell und Emma Maxwell, geb. Ash.

„In einer Welt, in der in Parlamenten und Versammlungen, Behörden und Firmen so viel erledigt und erreicht werden soll", sagte Elder Maxwell, „wird Gottes



Gegenüberliegende Seite (von links): Als Infanterist im Zweiten Weltkrieg, 1944. Die Ehrenschleifen bekam er für die Schweinezucht. Als Missionar im Osten Kanadas, 1947/48. Oben: Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel

außergewöhnliches Werk oft durch ganz gewöhnliche Menschen scheinbar unbemerkt zu Hause und in der Familie getan.“ (*That My Family Should Partake,* 1974, Seite 122.)

Elder Maxwell sah in sich selbst einen dieser gewöhnlichen Menschen, die ein außergewöhnliches Werk zu tun haben. Die Familie war ihm sehr wichtig. „Wir wussten, dass mein Vater sich seinem Amt sehr verpflichtet fühlte“, sagte sein Sohn Cory in seiner Trauerrede. „Aber wir wussten auch, dass er uns nicht nur liebte, sondern auch sehr gern bei uns war.“

Elder Maxwell brachte für die Frau, mit der er fast 54 Jahre lang verheiratet war, und für ihren „geistigen Instinkt“ oft seine tiefe Bewunderung zum Ausdruck. Er bezeichnete sie als einen „vollständigeren“ Christen als sich selbst, da sie stets bestrebt sei zu dienen und wenig Anerkennung benötige.

Eine Karriere im Dienste der Öffentlichkeit

Nachdem Elder Maxwell einen Bachelor- und einen Master-Abschluss in Politologie gemacht hatte, schlug er zunächst eine politische Laufbahn ein. In Washington D.C. arbeitete er als parlamentarischer Assistent und unterrichtete später Politologie an der University of Utah. Einmal ließ er sich auch für ein politisches Amt aufstellen.

Aus seinen Anfangserfahrungen zog Elder Maxwell jedoch die Lehre, „dass es besser ist, sich an auch nur einen einzigen schützenden Evangeliumsgrundsatz zu halten als an tausend Regulierungsprogramme der Regierung – bei denen es oft genug so ist, als würde man ‚Liegestühle auf der Titanic‘ aufstellen“. („Why Not Now?“, *Ensign,* November 1974, Seite 12.)

Als Erzieher war Elder Maxwell an der University of Utah der Liebling der Studenten. Er wurde Assistent des Präsidenten, Dekan für studentische Angelegenheiten und schließlich Vizepräsident.

Bei seiner letzten Konferenzansprache warnte er: „Erwarten Sie nicht, dass die Lösungen der Welt für die Probleme der Welt sehr effektiv sind … Allein das Evangelium hat immer Geltung, und es gibt keinen brauchbaren Ersatz dafür.“ („Denkt daran, wie barmherzig der Herr gewesen ist“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 45.)

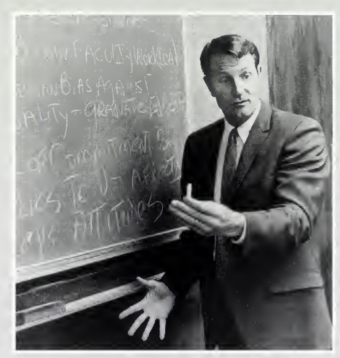
Ein Sinn für Worte

Zum Teil wird man sich bei Elder Maxwell auch an seine Fähigkeit erinnern, sich geschliffen auszudrücken. Sein Talent, mit Worten umzugehen, war ihm früh bewusst. In seinen 78 Lebensjahren schrieb er an die 30 Bücher und unzählige Ansprachen. Vom Geist inspiriert, erlangte er eine Sprachgewalt, die Millionen bewegt hat.

„Wenn er den Mund auftat, haben wir alle zugehört“, sagte Präsident Hinckley in seinem Nachruf. „Sein Genie resultierte aus seinem Fleiß. Er war ein Perfektionist, davon besessen, aus jedem Wort, jedem Satz jeden nur erdenklichen Nährwert herauszufiltern. Jede Ansprache geriet zum Meisterwerk, jedes Buch zum Kunstwerk, das erneut zu lesen sich lohnte. Jemanden wie ihn gibt es wohl kein zweites Mal.“

Auch wenn Elder Maxwell seine Fähigkeit pflegte, große Gedanken anschaulich zu vermitteln, wies er stets darauf hin, dass es der Geist ist, der die Wahrheit demjenigen vermittelt, der sie hören will. „Der Geist“, so sagte er, „kann den Menschen, denen Sie Zeugnis geben, helfen, auf die gleiche Weise Ihre Worte zu fassen, sodass ihr Sinn und ihr Herz diesen Gedanken fassen.“









Oben: Bei der Vorbereitung von Spielen mit einigen seiner Enkelkinder. Rechts: Bei einem Vortrag vor dem Aufsichtsrat der University of Utah. Ganz rechts, oben: Mit seiner Frau, Colleen Hinckley Maxwell. Ganz rechts, unten: Bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 1997 war er dankbar für die Behandlung, die ihm trotz Haarausfall ermöglichte, noch „so weit" zu kommen.

(„Vom großen und herrlichen Sühnopfer Zeugnis geben", *Liahona*, April 2002, Seite 12.)

Eine personifizierte Predigt

Was Elder Maxwell lehrte, beschränkte sich nicht auf Worte. „Taten", sagte er, „nicht Worte kennzeichnen den wahren Jünger – dass man etwas wird, nicht, dass man etwas beschreibt." („Becoming a Disciple", *Ensign,* Juni 1996, Seite 14.)

Seine ausdrucksstärkste Predigt bestand in seiner Lebensweise. Sein Bemühen, ein wahrer Jünger des Erretters zu werden, war aufrichtig – vor welchen Problemen er auch stehen mochte. Er glaubte, „die einzig wahre Art, Jesus zu *verehren*, ist, ihm *nachzueifern*. Ja, wer danach trachtet, wie er zu werden, gibt auf besondere Weise Zeugnis von ihm." (*Even As I Am*, 1982, Seite 2.)

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel sagte, an Elder Maxwell habe man ein Beispiel für ein lebendiges Zeugnis: „Der Mut und die Ergebenheit, mit der er seine Krebserkrankung hinnimmt, und sein beständiges Dienen spenden Tausenden Trost und lehren Millionen einen ewigen Grundsatz. Wie sein Beispiel zeigt, weiht der Herr unsere Bedrängnisse nicht nur, damit sie uns zum Gewinn gereichen, sondern er nimmt sie auch zum Anlass, zahllosen Menschen ein Segen zu sein." („Gott in allem danken", *Liahona*, Mai 2003, Seite 98.)

Elder Maxwell liebte den Herrn und er wusste, dass der Herr uns liebt. Er sagte: „Wir mögen uns von ihm abwenden, er aber ist noch immer da. Wir glauben vielleicht, er sei vor uns verborgen, weil unsere Wünsche ihn, wie unter Wolken, verdecken, aber er ist uns doch nah. Wir – und nicht er – lassen so manches zwischen uns treten, doch nicht zwangsläufig folgt darauf andauernde Finsternis … Dass wir ihn nicht achten, beeinträchtigt seine Liebe zu uns nicht. Ja, Jesus von

Nazaret hat gelebt und er lebt jetzt! Er leitet seine Kirche!" („All Hell Is Moved", in *1977 Devotional Speeches of the Year*, 1978, Seite 181.)

Ein Kampf anderer Art

Bei Elder Maxwell wurde erstmals 1996 Leukämie diagnostiziert. Wegen der anstrengenden, kräftezehrenden Behandlung ging es die nächsten acht Jahre gesundheitlich immer auf und ab.

Wenige Jahre vor dieser Diagnose sagte Elder Maxwell noch, obwohl wir glücklicher seien, wenn wir die Gebote halten, treffe es auch zu, dass „Glaubenstreue besondere Herausforderungen mit sich bringt. Es scheint, als ob Gott diejenigen, die ihm demütig dienen, stets besonders beanspruche." Wie Abraham, Petrus, Amulek und Jesus aber könne jeder von uns Herausforderungen meistern und „ein leistungsstarker Eleve an der Schule des Lebenskummers werden, der mit Auszeichnung abgeht" (zitiert in „Priesthood Brethren Asked to Be Christ's Servants", *Ensign*, Juli 1993, Seite 75).

Elder Maxwell ist dank seines unermüdlichen Einsatzes trotz aller Widerstände tatsächlich mit Auszeichnung abgegangen. So liefen die Tränen beim Abschied von ihm nicht – wie er es bei ähnlichen Gelegenheiten sagte – „aus Verzweiflung, sondern … voller Dankbarkeit und Vorfreude, [denn] für einen Jünger bedeutet ein verschlossenes Grab nichts als eine verschlossene Tür, die dereinst mit Jubel wieder geöffnet wird." („All Hell Is Moved", Seite 181.)

Das Versprechen wurde gehalten

Bei seiner letzten Generalkonferenzansprache im April 2004 wies Elder Maxwell darauf hin, dass der Herr wisse, „was für einen weiten Weg wir noch vor uns haben, ehe wir uns zur Ruhe betten können" (*Liahona*, Mai 2004, Seite 45).

Das Versprechen zu halten, das er vor langer Zeit in einem Schützenloch an einem weit entfernten Hügel gab, bedeutete für Elder Maxwell einen weiten Weg, aber jeden Meter davon hat der Gott, dem er diente, bis zu dem Tag, an dem sein Dienst auf Erden vollendet war, für sich vermerkt. ■



FÜHRENDE BRÜDER EHREN BELIEBTEN KAMERADEN

Bei der Trauerfeier für Elder Neal A. Maxwell bezeugten die Sprecher Folgendes:

Präsident Gordon B. Hinckley: „Er hat in den vergangenen acht Jahren [in denen er krank war] mehr erreicht, als die meisten Menschen in ihrem ganzen Leben … Er hat diejenigen, die mit ihm litten, getröstet, gesegnet, aufgebaut. Ihre schweren Lasten hat dieser gute Samariter leichter gemacht, indem er ihre Wunden verband und ihnen das Licht der Hoffnung brachte … Wie der Meister, den er liebte, zog er umher und tat Gutes." (Siehe Apostelgeschichte 10:38.)

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Sein Dienst im Werk des Herrn war vorbildlich und makellos. Müsste ich zusammenfassen, welchen Einfluss zum Guten Neal im In- und Ausland ausgeübt hat, würde ich die Worte wählen: ‚Ich habe gedient.' Neal Maxwell diente seinem Land, seiner Kirche, seiner Familie, seinen Mitmenschen, seinem Gott."

Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Er war ein großer Apostel, ein außergewöhnlicher Mensch, ein vorbildlicher Sohn, Ehemann, Bruder, Vater und Großvater. Seine Fähigkeiten als Lehrer waren beachtlich. Er führte ein bemerkenswertes Leben, dem man nacheifern kann, und er hatte ein großes Herz … Die Herrlichkeit Gottes kam in ihm und dem, was er erreicht hat, zum Vorschein."

Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel: „Er ertrug mit vollkommener Geduld die Prüfungen seiner letzten Tage … Sowohl Neal als auch Colleen … wissen mit Bestimmtheit, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, der Erlöser der Welt, dass er das Sühnopfer und die Auferstehung der Menschheit zustande gebracht hat."

Botschaft von der Gebietspräsidentschaft

Geben Sie liebevoll von dem, was Sie haben



Elder Zwick

Im ganzen Buch Mormon vermitteln uns Menschen, die „standhaft und unverrückbar im Halten der Gebote Gottes" waren und die „die Verfolgung, womit sie überhäuft wurden, mit Geduld [ertrugen]" (Alma 1:25), wertvolle Grundsätze.

Wann immer sie sich zusammentaten, um den Bedürftigen zu helfen, war der Erfolg sowohl geistiges als auch materielles Wachstum. „Ihr selbst werdet denen beistehen, die eures Beistands bedürfen; ihr werdet von eurer Habe dem zuteil werden lassen, der in Not ist" (Mosia 4:16).

Ein jeder mühte sich, wie es seine Kräfte zuließen, auch wenn es hinsichtlich der einzelnen Talente, des Erfahrungshorizonts, ja selbst der Aufgaben, denen sich jeder Einzelne gegenübersah, beträchtliche Unterschiede gab. „Trotz all ihrer Verfolgungen" fingen sie an, „beständig Frieden zu haben", weil sie im Herzen nicht dem eigenen Vorteil oder weltlichem Reichtum zugetan waren, sondern denen, die „nicht gestärkt" waren. Sie waren zu allen gut, „sei es außerhalb der Kirche oder in der Kirche" (Alma 1:28,30).

Von dem zu geben, was man hat, bezieht sich genauso sehr auf den engagierten Einsatz fleißiger Heimlehrer und Besuchslehrerinnen wie darauf, dass man Bedürftige mit Nahrung, Kleidung oder Geld versorgt. Es geht im Grunde darum, dass man seine Zeit und seine Talente aufrichtig dem Anderen widmet und nicht bloß immer die Brieftasche zückt. Es geht darum, dass man feststellt, welche geistigen und zeitlichen Bedürfnisse vorliegen, und dass man sie dann stillt (siehe Mosia 4:21,26).

Als treue Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage müssen wir auf Gelegenheiten achten, unser Licht leuchten zu lassen, um andere damit glücklich zu machen und ihnen zu helfen. Elder Neal A. Maxwell sagte dazu etwas sehr Weises: „Zu Jesus aufschauen heißt nicht nur, dass man sein Joch auf sich nimmt, sondern dass man es dann auch weiterhin trägt." Das gilt für den, der gibt, wie für den, der demütig empfängt.

Wenn wir ein echtes Interesse an unseren Mitmenschen entwickeln, können wir viel umfassender von ganzem Herzen das Evangelium Jesu Christi leben. Wenn wir uns anderen zuwenden, beginnen wir, uns für das Recht auf Heiliges würdig zu machen, und werden wir dem Erretter ähnlicher. Manchmal schließt das auch ein, dass wir die Liebesgaben anderer, die sich uns zuwenden, in Sanftmut annehmen.

Ich möchte Ihnen gerne ein persönliches Erlebnis erzählen, das mit unserem Sohn, Scott, zu tun hat. Scotts Licht leuchtet ständig. Sie müssen wissen, dass er mit geistigen und körperlichen Behinderungen zur Welt kam. Er kann weder lesen noch schreiben noch sich die Schuhe binden, aber er strahlt das machtvolle Licht des Erretters aus. Das rührt von seiner schlichten Aufrichtigkeit her und daher, dass er jeden bedingungslos liebt. Man weiß immer ganz genau, dass er Zeit und Interesse an einem hat.

Vor ein paar Jahren lebte Scott in einem speziellen Heim mit einer Gruppe anderer junger Männer zusammen, die ähnliche Behinderungen hatten. Ein junger Mann namens Bryan wurde in dem Heim neu aufgenommen. Bryan war ebenfalls körperlich und geistig behindert. Er war ohne Zehen geboren. Er konnte zwar gehen, aber es fiel ihm schwer und es war sehr schmerzhaft. Scott konnte spüren, dass Bryan Schmerzen litt. Er erkannte ein Bedürfnis und wollte helfen.

Über einen Zeitraum von vier Monaten hinweg, solange Bryan in dem Heim untergebracht war, half Scott ihm jeden Abend auf bedeutungsvolle Weise. Er holte einen Eimer warmes Wasser und ein

Handtuch, wusch Bryan die Füße und rieb sie trocken. Dafür gab es keine offizielle Anerkennung, keine Belohnung und auch kein Lob. Da wurde einfach nur geholfen, Mitgefühl gezeigt und mit geduldiger Ausdauer eine Lektion für die Ewigkeit demonstriert. Scott erkannte, was sein Freund brauchte. Elder Maxwell sagte sehr einfühlsam: „Jesus wurde in seinem Einsichtsvermögen einzigartig und vollkommen, indem er einzigartig gehorsam war und litt."

Was Scott auf so schlichte Weise tat, war gütig und barmherzig, und das sollte auch unser Leitstern sein, wie wir mit unseren Freunden und Mitmenschen umgehen.

Wir alle haben unsere eigenen Bedürfnisse. Wir besitzen ein heiliges Vorrecht, standhaft und unverrückbar auf andere zuzugehen, um ihnen die allereinfachste Hilfe zu gewähren, oder einen Augenblick unserer Zeit zu opfern, um einander aufzubauen. Ein so dauerhaftes Umsorgen und tröstliche Worte erhalten uns nämlich aufrecht, wenn wir einmal Zeiten erleben, in denen wir bedürftig sind.

Liebe und Nächstenliebe kennen keine Grenzen oder Bedingungen. Habt Acht auf euch und eure Gedanken und eure Worte und eure Taten und sorgt füreinander (siehe Mosia 4:30).

Ich gebe mein Zeugnis, dass wir den Erretter viel intimer kennen lernen, wenn wir der Lehre und auch einander treu und ergeben bleiben.

„Darum, meine geliebten Brüder, betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet, die er all denen zuteil werden lässt, die wahre Nachfolger seines Sohnes Jesus Christus sind" (Moroni 7:48). ■

Elder W. Craig Zwick

12-Stunden-Neues-Testament-Erlebnis – ein Tag mit Jesus Christus

NEUMÜNSTER: „Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" (Matthäus 16:15.) Dieser Frage des Erretters stellten sich rund zwanzig Junge Alleinstehende Erwachsene (JAE) des Pfahles Neumünster, als sie sich am 17. April 2004 im Religionsinstitutszentrum Kiel zu einer besonderen Aktivität zusammenfanden, dem 12-Stunden-Neues-Testament-Erlebnis. Ein ganzer Tag sollte dem besseren Kennenlernen unseres Erlösers Jesus Christus gewidmet werden.

Vor Jahren mal hatten die Jungen Damen und Jungen Männer des Pfahles das Buch Mormon innerhalb einer 24-Stunden-Aktivität komplett durchgelesen. Daraus entsprang im vergangenen Jahr die Idee eines *12-Stunden-Buch-Mormon-Erlebnisses* für die JAE, bei der diese heilige Schrift einen ganzen Tag lang auf unterschiedlichste Weise beleuchtet wurde – Studium, Gespräch, Collagen, Theater, Musik, Film etc. Die diesjährige Folgeveranstaltung wurde dann nach gleichem Muster dem Neuen Testament gewidmet, wobei man sich ganz auf die vier Evangelien und die Person des Herrn Jesus Christus konzentrierte.

Hervorragend vorbereitet wurde das gesamte Programm, wie schon im Vorjahr, von Schwester Sabine Schelewski aus der Gemeinde Langenhorn.

Es war so wundervoll, einmal einen gesamten Tag zu haben, an dem man sich miteinander ganz auf das Leben und Wirken und die Mission des Erretters konzentrieren konnte. Wir staunten über die Liebe, die er uns entgegenbringt, gaben Zeugnis, tauschten Erfahrungen aus und kamen ihm dadurch sicher näher.

Am Nachmittag arbeitete ein Teil der Gruppe miteinander im Garten. Der andere Teil lud die Menschen der Stadt Kiel in der Innenstadt zu einem Konzert des BYU-Kammerorchesters ein, denn wir wollten unseren Mitmenschen aktiv dienen – wie Christus.

Jeder der Teilnehmer dieser besonderen JAE-Aktivität hat sicherlich eine ganze Menge an geistiger Nahrung mitnehmen können. Manch einer äußerte die Hoffnung, dass dieser eine Tag das ganze weitere Leben prägend beeinflussen möge. Es ist schon erstaunlich, was der

Herr in unserem Herzen bewirken kann, wenn wir ihm die Tür öffnen und ihn hereinlassen. Er war mitten unter uns, als wir an diesem Tag in seinem Namen versammelt waren. ■

Benjamin Bräuer, Gemeinde Kiel



FOTO: EVA-MARIA BARTSCH

Famobile im Einsatz

Familienfest am Weltfamilientag

DRESDEN, Gemeinde Dresden: Am 15. Mai 2004 jährte sich zum zehnten Mal der Weltfamilientag der UNO. Das war der Anlass, diesen Tag auch in unserer Kirche zu begehen. Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit des Pfahles Dresden erstellte ein Programm, das beim Familienfest in jeder Gemeinde als Grundlage verwendet werden konnte.

Der Vorschlag wurde in der Gemeinde Dresden freudig aufgenommen, vorbereitet und umgesetzt.

Einige Wochen vorher waren Flyer verteilt und Plakate angebracht worden, um Freunde zu dem Fest einzuladen. Das gesamte Grundstück der Gemeinde wurde zur Arena gestaltet, in der einzelne „Wettkämpfe" von den Familien ausgetragen werden konnten. Ein langes Banner verkündete den Vorbeigehenden, was sich auf dem Kirchengrundstück abspielte. Das bunte Treiben war bestimmt ein ungewohnter Anblick.

Alle Familien trafen sich zu Beginn im Kultursaal. Nach der Begrüßung ging es auch richtig los. Jede Familie musste mit den bereitgestellten Bastelutensilien ein Logo gestalten, um eindeutig erkannt zu werden. In zehn Minuten entstanden ganz originelle Signets, die dann stolz an die Brust geheftet wurden. Danach begannen ein Murmeln und ein Tuscheln innerhalb jeder Familie, als das Familienmotto erdacht wurde, wie zum Beispiel: „RenneR von vorne und hinten, wir werden jedes Hindernis überwinden!"

Ausgerüstet mit den bunten Marken und mit einem Schlachtruf begaben sich die kleinen oder großen Familiengruppen mit einem Streckenplan an die Wettstreitstationen. Von „Streit" konnte allerdings nicht die Rede sein, denn jede Familie löste die Aufgaben allein und wurde von Kampfrichtern bewertet.

Bei der Station 1 lagen Holzscheiben, Bretter, Metallstäbe und Stricke bereit, aus denen die Mannschaften ein FAMOBIL bauten, mit dem sie die selbst aufgeblasenen Luftballons transportieren sollten. Natürlich alles nach Zeit. Der familieneigene Schlachtruf unterstützte die Fahrzeugbauer bei ihrem Unternehmen. Erstaunlich: Jede Konstruktion, die entstanden war, rollte in ihr Ziel.

Ein anderes Ziel wurde am Stand 8, „Zielsicher", anvisiert. Tropfnasse Säckchen mussten in Ringe geworfen werden. Mit einem „platsch!" plumpsten sie in die Ringe, die auf sie warteten, oder mit einem Seufzer daneben.

An weiteren Stationen waren Kenntnisse aus der Heimatstadt, über Flora und Fauna und Grundlagen der Pfadfinder gefragt. Die Missionare hatten die Aufsicht, als ein Puzzle gelegt wurde. Wenn alles richtig angeordnet war, entstand eine wunderschöne typische Dresdner Ansicht.

Mit einem Plan in der Hand zogen die Familien in den Großen Garten, die grüne Lunge Dresdens, um einen Schatz zu bergen. Bei dieser Station galt es zu beweisen, wie genau und wie schnell sich eine Gruppe orientieren kann. Am Ziel angelangt, fanden die Kinder süße goldene Taler.

Wahre Schätze konnten an der Station „Eiserne Stange" gefunden werden. Um auf dem rechten Pfad zu bleiben, waren Fragen des Evangeliums zu beantworten. Die meisten Kinder lösten ihre Fragen großartig, wobei die Erwachsenen manchmal sehr überlegen mussten. Auch die Freunde konnten an dieser


FOTO: EVA-MARIA BARTSCH

Im Tipi

Stelle ihre Kenntnisse über Religion überprüfen.

Zwischen den einzelnen Aktivitäten labten sich die Teilnehmer am Stand „Hungriger Magen", an dem sich einige Älteste lukullisch betätigten.

Wie freudig der Himmlische Vater auf unsere Veranstaltung blickte, sahen wir daran, dass er uns an dem eigentlich sehr unfreundlichen Tag drei Stunden lang heiteres Wetter schenkte.

Genau um 14 Uhr, als sich alle mit ihren Wertungsbogen im Kultursaal einfanden, begann es wieder zu regnen.

Jede Familie wurde am Schluss mit einer Urkunde für die Ergebnisse, die sie erreicht hatte, belobigt und mit Beifall bedacht. Die Familien erlebten einzeln wie auch im Gemeindeverband eine Zeit voller Spaß und Freude im gemeinsamen Miteinander – ein Familienfest. ■

Eva-Maria Bartsch,
PR-Assistentin des Pfahles
Dresden

Im PV-Lager bist du nicht allein

NEUMÜNSTER: Samstag 15. Mai 2004, Treffpunkt aller Kinder des Pfahles Neumünster im Alter von acht bis elf Jahren in den Hüttener Bergen. Ja, es gibt in Schleswig-Holstein auch Berge, diese liegen zwischen Rendsburg und Schleswig. Das Lager der Primarvereinigung (PV) hatte das Motto: Du bist nicht allein. Den geistigen Gedanken dazu findet man im Buch Mormon, Mosia 18:21,22, in dem es darum geht, keinen Streit untereinander zu haben, sondern in Einigkeit und Liebe verbunden zu sein.

Vier PV-Kinder berichten von ihren Erlebnissen:

Wir waren ungefähr sechzig Kinder und teilten uns in sechs Gruppen auf, die alle einen Namen hatten, wie Gideon, Nephi oder Ammon. Jeder durfte wählen, zu welcher Gruppe er gehören wollte. In den Gruppenregeln hieß es, dass wir immer zusammenbleiben und nur auf den Gehwegen gehen, zu anderen Gruppen nett sein, den Wald sauber halten, nichts beschädigen und nicht mit Feuer oder Messern spielen sollten. Es gab keinen erwachsenen Begleiter, die Großen waren an den einzelnen Stationen, wo sie mit ihrer Unterschrift bestätigten, dass wir unsere Aufgaben erledigt hatten. Wir machten eine Art Rallye durch den Wald. Obwohl wir über sechs Stunden unterwegs waren, ging die Zeit sehr schnell vorbei.

Zuerst mussten wir trockenes Holz für ein Lagerfeuer suchen und dann ging es los!

Zwischen den Stationen waren an den Bäumen Rätsel aufgehängt, die wir natürlich alle gelöst haben. Da war zum Beispiel dieses Rätsel: An einem Boot hängt eine Strickleiter, die acht Meter lang ist, die Stufen sind dreißig Zentimeter voneinander entfernt, drei davon hängen im Wasser. Es ist Ebbe, bei Flut steigt das Wasser um zwei Meter. Wie viele Stufen sind jetzt unter Wasser? Mathematik? Die Lösung kann man von uns erfahren!

Ein Spiel hieß „Nasenball". Ein Ball lag auf der Erde, den musste man mit der Nase auf einen Baumstumpf, der fünfzig Zentimeter hoch war, rollen. Die Hände durften wir dabei nicht benutzen. Lucas war der Rekordhalter, der hat es in elf Sekunden geschafft.

Später haben wir aus Borke und einem Blatt ein Schiff gebaut, das wir auf einem kleinen Bach vorwärts bewegen mussten. Es machte nichts, wenn es nass wurde oder zwischendurch umkippte, Hauptsache war das Ankommen, genauso wie wir beim Vater im Himmel ankommen möchten, auch wenn nicht immer alles glatt geht.



FOTO: MARIANNE DANNENBERG

V.l.n.r.: Anneke Eggers, Sarah von Hacht, Lucas von Hacht, Janina Eggers

An einem Baum war ein Eimer festgebunden, in den wir Bälle werfen mussten. Wir durften viermal von einer Linie aus werfen.

Dann lagen auf einem Handtuch verschiedene Pflanzen, Blumen und Blätter, die wir in der Umgebung suchen sollten. Dabei haben wir viel über Pflanzen gelernt.

Hoch an einem Ast hing eine Tüte mit Naschies. Wir mussten es irgendwie schaffen, die Tüte herunterzuholen, egal wie. Am Besten ging es mit einer Räuberleiter: Einer trat auf die gefalteten Hände eines anderen und wurde hochgehoben.

Da war ein Wasserlauf, über den wir eine Brücke aus Ästen und dünnen Baumstämmen bauen sollten. Eine spannende Aufgabe, denn es war erst dann gut, wenn alle darüber gelaufen waren. Auch von Baum zu Baum an einem Seil zu hangeln, war gut. Wer am schnellsten war, hatte natürlich gewonnen.

Während des Lagers haben wir auch gelernt, mit dem Morse-Alphabet umzugehen, denn wir fanden eine Flaschenpost mit folgender Aufforderung: Wir sollten die erste Strophe des Liedes, das wir während der Pfahlkonferenz singen wollten, aufsagen.

Zum Schluss haben wir noch mit Waldläuferzeichen den großen Schatz gesucht und am Lagerfeuer Stockbrot gebacken und Lieder mit der Gitarre gesungen.

Es war ein schönes Abenteuer und gab uns die Gelegenheit, neue Freunde zu finden. ■

Lucas und Sarah von Hacht, Anneke und Janina Eggers, aufgeschrieben von Marianne Dannenberg

Ehrenamtliche Hilfe bei der Suche nach Arbeit

LEIPZIG/DRESDEN: Am 4. Juni 2004 wurde in Leipzig ein „Büro für ehrenamtliche Hilfe zur Arbeitsplatzfindung und Berufsvorbereitung" (BEHAB) eröffnet. Das Büro befindet sich in den Räumen der ehemaligen Leipzig-Mission in 04105 Leipzig, Springerstr. 16, und wird von dem Missionarsehepaar Dieter und Ilse Bauerfeind geleitet. Die Eröffnung wurde vom Direktor der Abteilung Wohlfahrt des Gebietes Europa Mitte, Jürgen Hasse, im Beisein der beiden Pfahlpräsidenten, Christian Fischer (Pfahl Leipzig) und Frank Jentzsch (Pfahl Dresden), vorgenommen. Bruder Hasse gab seiner Hoffnung Ausdruck, „dass damit vielen Mitgliedern geholfen werden kann, einen Arbeitsplatz zu bekommen und wieder selbständig für den Lebensunterhalt zu sorgen. Dies fördert das Selbstwertgefühl des Einzelnen und der Familie." Und weiter: „Wir sind guter Hoffnung, dass durch diese Hilfe der Kirche im Wohlfahrtsprogramm künftig die Abwanderung vor allem junger Menschen sich in Grenzen halten wird, wenn sie gute Chancen in der Heimat finden, und dass auch viele der älteren Mitglieder wieder in Arbeit gebracht werden können."

Außerdem erwähnte Direktor Hasse, dass es das eigentliche langfristige Ziel des Wohlfahrtsprogramms ist, den Charakter der Mitglieder zu entwickeln – der Gebenden und der Nehmenden. Jeder soll den brennenden Wunsch entwickeln, unabhängig zu werden, indem er alle Mittel und Wege nutzt, ein regelmäßiges Einkommen zu erzielen und seine wirtschaftlichen Möglichkeiten zu verbessern, um anderen ebenfalls helfen zu können.

Er informierte auch, dass Leipzig das zweite Zentrum dieser Art neben Moskau ist und dass bei den rund zweihundert erfassten arbeitslosen Mitgliedern in den Pfählen Leipzig und Dresden eine Hoffnung für ihre Zukunft erweckt worden ist.

Der Präsident des Pfahles Leipzig, Christian Fischer, machte deutlich, dass ein Arbeitsplatzverlust nur sehr selten auf persönliches Versagen zurückzuführen ist, sondern fast ausschließlich betriebliche Gründe verantwortlich sind. Allerdings bemängelte er bei einigen Betroffenen deren pessimistische und phlegmatische Haltung, „die sich negativ auf die allgemeine Einstellung zur Arbeit auswirkt. Arbeitslose müssen ihr Selbstvertrauen zurückgewinnen und den Wunsch und die Fähigkeit haben, wieder zu arbeiten! Arbeit ist ein Segen. Arbeit bringt Errettung. Faulheit ist ein Fluch."

Die Vorbereitung auf die Zukunft fange bereits sehr früh an, deshalb sollen die Jugendlichen gute schulische Leistungen vollbringen. Dazu gehören persönliche Anstrengungen, um dadurch gute Möglichkeiten zur Ausbildung und später zur Arbeitsplatzfindung zu haben.

Die traditionellen Wege sind ausgetreten. Deshalb sind kreative und konstruktive Ideen wichtig.

Elder Bauerfeind zitierte aus dem Buch Mormon Alma 34:32: „Dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen; … der Tag dieses Lebens ist der Tag, da der Mensch seine Arbeiten verrichten soll." Er erklärte den Anwesenden, dass der geistige Teil der Arbeit immer größer wird, während der manuelle Teil der Arbeit immer weniger wird, und dass der Wert der Arbeit nur noch an der Höhe der Wertschöpfung gemessen wird und somit soziale Aspekte keine Rolle mehr spielen.

Dieses Büro wird mit vielfältigen Aufgaben konfrontiert werden. Unter der Leitung des Priestertums und mit der Hilfe vieler Mitglieder werden Elder Bauerfeind und seine Frau einen wertvollen Dienst der Nächstenliebe vollbringen können. ■



Ilse und Dieter Bauerfeind

Andreas Habicht und Holger W. Bellmann, Öffentlichkeitsbeauftragte der Pfähle Leipzig und Dresden

Internet-Missionar – eine neue Berufung im Gebiet Europa Mitte

FRANKFURT AM MAIN: Am 5. Juni 2004 fand in Friedrichsdorf das erste Schulungsseminar für Internet-Missionare im Gebiet Europa Mitte statt. Vertreten waren Internet-Missionare aus Österreich, Schweden, Norwegen, Finnland, Deutschland und der Schweiz – Länder, in denen es seit Anfang des Jahres eine nationale Website der Kirche gibt. Zu den Anwesenden sprach Elder Marlin K. Jensen, der Präsident des Gebiets Europa Mitte, der auch den Vorsitz führte. In Anbetracht dessen, dass die Kirche in Europa unbedingt bekannter werden müsse, werde die Verbreitung des Evangeliums über das Internet ein immer wichtigeres Instrument in der Missionsarbeit, meinte er. Europa sei ein Gebiet, wo sich viele Menschen nur ungern von Missionaren auf der Straße ansprechen ließen. Manch einer wohne zudem in mehrstöckigen Wohnblocks, wo die Missionare ihrer Arbeit nicht in der traditionellen Form nachgehen könnten.

Unter der Leitung des jeweiligen Direktors für Öffentlichkeitsarbeit pflegen und überwachen Internet-Missionare Websites, die sowohl den Mitgliedern als auch Andersgläubigen, die sich über die Inhalte der Kirche näher informieren wollen, zugute kommen sollen. Hervorstechendes Merkmal der Landes-Websites ist, dass Wissbegierige dort über E-Mail oder eine gebührenfreie



Internet-Missionare beim ersten Schulungsseminar

Rufnummer mit den Internet-Missionaren der Kirche in Verbindung treten können. Wer etwas über die Lehre der Kirche und den Lebensstil der Mitglieder wissen will, wer Literatur der Kirche oder ein Buch Mormon braucht, für die Schule ein Referat vorbereiten muss, einen Referenten für den Schulunterricht bestellen oder einmal mit Vollzeitmissionaren sprechen möchte, wird sofort bedient. Wenn es sich ergibt, bekommen die Vollzeitmissionare Empfehlungen, mit welchen Interessenten sie in Verbindung bleiben sollten.

Die Landes-Websites bieten auch Verknüpfungen zu den großen Websites der Kirche wie **lds.org**, **mormon.org** oder **familysearch.org**. Mit nur einem Klick kann der aufrichtig Wahrheitssuchende die Welt des wiederhergestellten Evangeliums in ihrer ganzen Bandbreite entdecken. Die Internet-Missionare sind Pioniere in diesem viel versprechenden neuen Gebiet. Mit modernster Technik verkünden sie aller Welt das Evangelium.

Gabriele Sirtl, Direktorin für Öffentlichkeitsarbeit im Gebiet Europa Mitte, sagte: „Dieses Schulungsseminar war ein historisches Ereignis – es war das erste Seminar für Internet-Missionare in der Kirche.“ Zu den sieben derzeit bestehenden Landes-Websites im Gebiet Europa Mitte kommen bis September 2004 laut Plan acht weitere hinzu. ■

MISSIONARE

PFAHL BERN



Zweig Bad Säckingen
Jeffrey Goliasch
Deutschland-Mission Frankfurt

PFAHL NEUMÜNSTER



Gemeinde Langenhorn
Mirja Bahlhorn
Deutsch-Österreichische Mission München

PFAHL ZÜRICH



Zweig Frauenfeld
Benjamin Weber
New-York-Mission New York Süd



Gemeinde St. Gallen
Etienne Eggenberger
England-Mission Manchester

